

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Mittwoch, 29. November 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.- RM., frei Haus 170 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Ufa. Drucklohn. Postbeitrag monatlich 2,50 RM.

Nr. 281

96. Jahrgang

Abwehrrfolg im Westen / Hohe Panzerverluste des Feindes nördlich der Sabener Senke und in der Burgundischen Pforte

In Italien, in Mittelungarn und in Kurland zur Zeit nur örtliche Kämpfe

Am Montag und in der Nacht zum Dienstag steigerten die Anglo-Amerikaner vom aufhellenden Wetter begünstigt, den Einsatz ihrer Bombenverbände gegen Front und Hinterland. Die Terrorangriffe richteten sich vor allem gegen das Gebiet Köln-Düsseldorf-Neuß gegen den Raum von Bingen und die am Westrand des Schwarzwaldes liegenden Städte Offenburg und Freiburg. Diesen drei Angriffsräumen entsprechen an der Front die Schwerpunkte bei Nachen, westlich der Saar und im Elsaß.

Die östlichen Niederlande sind noch Nebenkriegsschauplatz geblieben. Unsere Nachbarn traten bei Normond auf das östliche Maasufer über bei Venlo halten sie jedoch noch einige Brückenköpfe an denen erneute feindliche Vorstöße scheiterten. Fast überall haben jetzt unsere Truppen die Hochwasser führende Maas und das überschwemmte Westufer zwischen sich und den Feind gelegt. Bis hier haben die neu in die Schlacht geworbenen operativen Reserven nicht einmal einen Brückenkopf bilden können obwohl sie am Montag ihre Angriffe gegen unsere Stellungen beiderseits Rillium mit großer Wucht fortsetzten. Weitere Brennpunkte lagen bei Langewehen und bei Hürtgen, wo unsere Truppen jede Annäherung an die Straße nach Düren durch Gegenangriffe verhinderten. Schon die Tatsache, daß die Kämpfe immer wieder bei den gleichen Orten stattfinden, zeigt, daß unsere Truppen erneut klare Abwehrrfolge errangen.

In Lothringen brückt die 3. nordamerikanische Armee weiterhin zwischen Remich und Saarburg gegen die Saarlinie. Mit ihrem linken Flügel verdrängt sie den Orscholz-Niegel zwischen Metel und Saar einzudringen. Unsere Truppen liegen den Feind zunächst einsichern, dann aber brachen sie am Montag plötzlich vor und stießen dem Geener in die Klauke. Mehrere Ortschaften wurden den Aggressoren wieder entzogen, einige restliche, sich verweigert wehrende feindliche Kampfgruppen von Partisanen mit Klammernwerkzeug vernichtet. Um dem anhaltenden Druck gegen den Abzug von Metz und gegen Saargemünde zu begegnen, legten sich unsere Truppen an vorbereiteten kürzeren Verteilungslinien von neuem fest und wiesen hier alle Vorstöße des nachdrängenden Gegners ab.

Nördlich der Sabener Senke entwickelten sich in den Morgenstunden des Dienstag schwere Panzerkämpfe. Nordamerikanische Panzer versuchten hier, unteren vorgetriebenen Angriffsteil zurückzudringen. In dem noch anhaltenden Kämpfen schossen unsere Panzer im Verlauf der ersten Tagesstunden bereits 38 Shermanpanzer und fünf Panzerabwehrwagen ab.

Auch südlich Straßburg entfalteten die Nordamerikaner in den letzten zwölf Stunden starke Aktivität. Vorübergehend konnte der Feind in eine nordöstlich Saar gelegene Ortschaft eindringen. Dort traf ihn wenige Stunden später der Gegenstoß, der das Panzerkräft zurück in die Höhe zurücktrieb. Auch in den Vogesen, wo die Nordamerikaner und ihre marokkanischen Hilfstruppen an den Bahnhöfen nach Schlettstadt, Colmar und Thann heftig angriffen, leisteten unsere Truppen trotz starker Schneehürde erfolgreich Widerstand. Die im Raum südlich und südwestlich von Straßburg lebenden Nordamerikaner wiederholten somit den Versuch um Oberelsaß voranzutreiben, um unsere Truppen am Aufbau neuer West-Öst-Linien zu hindern. Die im das Gebiet von Alsbach eingedrungenen feindlichen Verbände haben ihren Plan, die Verbindung nach Norden aufzunehmen, zu-

nächst offenbar aufgeben müssen. Da ihre Hauptangriffe scheiterten, die Stöße in Klauen und Rücken des Gegners jedoch Fortschritte machten, laufen diese Kräfte Gefahr, in die Range genommen zu werden.

In Mittelitalien auf dem Balkan und an der gesamten Ostfront war die Kampftätigkeit gering. Nur in Süd-Ungarn wurde bei Uatin und Batina weiter schwer gekämpft. Die Sowjets konzentrierten ihre Angriffe auf die Abschnitte Raminac und Bopovac, doch konnten sie nur zwei örtliche Einbrüche erzielen, von denen der eine bereits wieder beseitigt, der andere abgeriegelt ist. Schlachtfleger unterstützen den Abwehrrkampf und vernichteten beim Herbringen feindlicher Bereitstellungen weitere Panzer und zahlreiche Fahrzeuge.

In Mittel-Ungarn beschränkte sich der Feind auf vergebliche Einzelangriffe zwischen Budapest und Zofay. Unsere Truppen gelang es dagegen die in das dichtbewaldete Matragebirge eingedrungenen feindlichen Kräfte zurückzudrängen. Im übrigen verhinderten Regen und Verschlämmungen größere Gefechtsaktivität.

Auch in Kurland haben die Bolschewiken infolge ihrer schweren Verluste ihren Großangriff nicht wieder aufnehmen können. Nach erbeuteten Befehlen mußten zahlreiche schwer angeschlagene sowjetische Divisionen zur Aufrüstung aus der Front herausgezogen werden. Am Montag kam es nur östlich Liban zu örtlichen Kämpfen, bei denen unsere Grenadiere feindliche Vorstöße abwiesen und an anderer Stelle eingesetzte bolschewistische Kräfte im Gegenstoß vernichteten.

Eine Million Häuser in London beschädigt

Die „New York Times“ gibt einen Lagebericht über die Verhältnisse, unter denen die Londoner heute leben müssen. Die eine Million Häuser, die in London beschädigt oder durch Feindeinwirkung im Verlaufe der letzten sechs Jahre zerstört worden seien, und andererseits die Rückständigkeit der Bauwirtschaft bildeten eines der vorrangigsten Nachkriegs-probleme, vor die sich die britische Regierung gestellt sehe. Um dieses Problem durchzuführen, benötige man 600 Millionen Dollar, da 4 Millionen Häuser gebaut werden müßten. Das Problem sei so brennend geworden, daß sich selbst Churchill mit dieser Frage beschäftigen müsse.

Kesseltreiben gegen die Exilpolen / London erwartet die Kapitulation vor Moskau

Die durch den Rücktritt Mikolajczyk geschaffene Lage in den Engländern sehr peinlich, weshalb sie mit allen Mitteln bemüht sind, die Londoner Polen unter Druck zu setzen. Unverblümt wird letzteren dabei zu verstehen gegeben, daß man von ihnen die Kapitulation vor Moskau erwarte. „Times“ warnt vor dem, wie sie es nennt, unheilvollen Glauben in gewissen polnischen Kreisen, daß ein Aufstehen der Regierung mit Moskau Polen günstigere Bedingungen bringen würde. Es brauche kaum gesagt zu werden, daß die britische Regierung solche Hoffnungen in keiner Weise begünstigt. Die Polen müßten sich mit den gegebenen Tatsachen abfinden. Auch „Daily Telegraph“ und „News Chronicle“ beteiligen sich an dem britischen Kesseltreiben gegen die Exilpolen, um sie für die Kapitulation reif zu machen. Die Moskau-Fröigkeit der

Zum vierten Opfersonntag am 3. 12. 1944 Speicher der deutschen Kraft

Wallendorf im Westen und Nemmersdorf im Osten haben das Schicksal sichtbar gemacht, welches dem deutschen Leben beschieden sein würde, wenn es in die Gewalt unserer Feinde fiel. Diese Demonstration ihres Vernichtungswillens ist so offenherzig und ihre Drohungen sind so unverhüllt, daß es sinnlos wäre, sie im geringsten zu bezweifeln oder die bescheidene Hoffnung zu nähren, daß es vielleicht doch nicht so schlimm werden würde. Wären unsere Gegner nicht fest entschlossen, an uns alle jene Greuel zu verüben, welche ihre haßtriefenden Gedanken sich bereits ausmalen, dann würde ihnen schon die politische Klugheit gebieten, uns eher eine zu rosig beschriebene Zukunft in Aussicht zu stellen als eine zu erschreckend geschilderte.

Denn auf lockende Sirenen gesänge — so müßten sie sich sagen — würde ein Volk unter der Last von mehr als fünf Jahren des schwersten bisherigen Krieges eher hereinfallen, als vor der Drohung zu weichen, daß von den Siegern alles zerstört und ausgerottet werde. Wir sind dem Feind nur dankbar dafür, daß er in dieser Hinsicht mit offenem Visier kämpft, weil so selbst die letzten gutgläubigen Schwächlinge in unseren Reihen die entsetzliche Fratze derer sehen können, mit denen wir es in diesem Krieg zu tun haben. Und auch sie sind nun bereit, sich mit aller Kraft in den Ring unserer unerschütterlichen Verteidigung zu stellen.

Vom Volkssturm bis zum Wunder unserer „V“-Waffen ist unser ganzes Leben zu einem einzigen Fanal dieser bedingungslosen Kampfbereitschaft geworden, die Kräfte zur Wirkung bringt, welche der Feind nun wie eine Lawine auf sich stürzen sieht. Es gibt nichts mehr in unserem gegenwärtigen Dasein, was nicht im Dienste unseres Kampfes stünde und seine Voraussetzungen verbesserte.

Auch jene großen Sozialwerke des deutschen Volkes, die wie Fackeln in die Speicher der deutschen Kraft hineinleuchten und unserem Volke erstmals offenbar machten, daß es in sich selbst die Stärke zur Überwindung jeder Not besitzt, nehmen dabei einen angemessenen Platz ein. Ihr Beispiel zeigt uns, welche reale Macht den Kräften des Idealismus innewohnt, wenn zielbewußter Wille sie bewegt. Der Wille, der unaufhörlich ideale Werte in materielle wandelt und mit ihrer Hilfe endlich auch das angestrebte Ziel erreicht. Und dieses — auf welchen Wegen wir es auch anstreben, in der Heimat nicht weniger unbeirrt als an der Front — wird immer nur das eine einzige sein und bleiben: unseres Volkes Leben und Zukunft.

London erwartet die Kapitulation vor Moskau

britischen Politik wird an dem polnischen Beispiel wieder einmal mit aller Deutlichkeit demonstriert.

Eublin desinteressiert an den Londoner Polen

Der Moskauer Nachrichtendienst verbreitet eine Stellungnahme des Vorsitzenden des Lubliner bolschewistischen Komitees, Morawski, zu den Vorgängen bei der Londoner Exilregierung, die auch von Reuters übernommen wird. In der Erklärung heißt es: Mikolajczyk und Kwapiński sind nur vorgeschobene Figuren, hinter denen sich die Feinde Polens verbergen. Sollen sich doch die Herren, die mittels von Polen sitzen, allein mit der Verteilung dieser Postenflecken beschäftigen. Das polnische Volk interessiert sich nicht in geringstem dafür, wer in den Reihen der Emigranten die Oberhand gewonnen hat. Wenn oft gefragt wird, ob wir uns mit Mikolajczyk zusammenschließen wollen, so antworten wir: Eine Einigung ist möglich, aber nur auf Grundlage unserer Forderungen.

Zu dem britischen Druck auf die Vertreter der polnischen Sache in London, wie er von der „Times“ soeben ausgedrückt wurde, kommt der erwartete Moskauer Fußtritt. Die Londoner Polen können anstellen, was sie wollen, man erwartet von ihnen nur die Kapitulation.

Bolschewistenbande plündert Bischof aus

Der römische Korrespondent der „New Chronicle“ meldet, daß bewaffnete Banditen kurz vor Rom den Wagen des Bischofs von Castel Angelo anhielten, der von Neapel zum Besuch des Papstes fuhr. „Der Wagen“, so heißt es in dem Bericht, „wurde in den Außenbezirken der Stadt angehalten. Bischof Monsignore Giovanni Capobianco wurde seines Kreuzes, seines Bischofsringes, seines Bischofsstuhles, Mantels, seiner Umklea und seiner weiteren Befehlsstücke beraubt. Er erschien vor den Toren der Vatikanstadt lediglich in seiner Unterleibuna.“

Bonomi zweite Auflage

Die Reuter aus Rom meldet, haben die Parteiführer Bonomi eine gemeinsame Entscheidung überreicht, in der er aufgefordert wird, das Amt des Ministerpräsidenten wieder zu übernehmen. Bonomi habe dieses „nachträgliche Vertrauensvotum“ angenommen.

Politisches und wirtschaftliches Chaos sind die Kennzeichen des von den Alliierten besetzten italienischen Gebietes, zunehmender Separatismus und eine sich ständig steigende Wüßtheit der Bolschewisten, die durch den allgemeinen Parteiwirrwarr unterstützt werden. An dem Parteihäupter war Bonomi gescheitert; die gleichen Parteien, deren Forderungen Bonomi zu Fall brachten, konnten aber offenbar niemanden finden, der die Verantwortung für die süditalienische Tragödie übernehmen wollte. Die Uneinigkeit der Parteien dokumentierte sich deshalb plötzlich in einer neuen Einigkeit, indem man Bonomi wieder einsetzte. Dabei kann als selbstverständlich gelten, daß der bolschewistische Einfluß verstärkt werden wird.

Auslieferung der finnischen Handelsflotte

Wie „Dagens Nyheter“ meldet, hat die Auslieferung der finnischen Handelsflotte an die Bolschewiken begonnen. Zunächst sind etwa 20 Schiffe überreicht worden, darunter die schönsten und modernsten Dampfer. Auch die finnischen Eisbrecher werden von den Sowjets verlangt.

Wie die Pariser „Humanité“ mitteilt, ist der berüchtigte französische Bolschewistenführer Maurice Thorez aus der Sowjetunion nach Paris zurückgekehrt.

Kanada gegen Zwangsrekrutierung / Neue Protestkundgebungen im ganzen Lande

In mehreren kanadischen Städten kam es nach Meldungen aus USA-Quelle erneut zu Tumulten und großen Protestkundgebungen gegen die von der Regierung beabsichtigte Zwangsrekrutierung für den Dienst in Uebersee. Offiziere, die versuchten, die an den Kundgebungen beteiligten Soldaten wieder in die Kasernen zu schicken, wurden von der Menge angegriffen. Zu schweren Anschlägen kam es auch in einem Militärlager in Britisch-Kolumbien.

Sichtreif kanadischer Regimenter

Wie Reuter aus Vancouver meldet, demonstrieren bewaffnete Soldaten in der Küstenstadt Prince Rupert (Britisch Nord-Kolumbien) gegen die Rekrutierung für Uebersee. Soldaten von drei Regimentern führen einen Sichtreif durch, da sie eine Antwort auf ihre Forderung erwarten, wieder nach Quebec zurückgeschickt zu werden.

Nach einer weiteren Meldung aus Ottawa wurde dort eine Demonstration gegen die Einziehung von Rekruten durch Marineangehörige kurz nach ihrer Formierung gesprengt. Der kanadische Luftfahrtminister Bowser erklärte in einer

Rede im Unterhaus: „Obwohl General Eisenhower den Ersatz von Verlusten innerhalb von 24 Stunden fordert, erfordert es weder der Sieg noch die nationale Ehre, daß die kanadischen Truppen jede Stunde und jeden Tag eingesetzt sind.“

Rücktritt des kanadischen Luftfahrtministers Der Streit um die allgemeine Wehrpflicht in Kanada hat das erste Opfer gefordert. Wie Reuter aus Ottawa meldet, mußte Madenzie King im Unterhaus den Rücktritt des kanadischen Luftfahrtministers Bowser bekanntgeben. Madenzie King hat das Unterhaus um Ansetzung einer Geheim Sitzung am Mittwoch gebeten.

Der kanadische Ministerpräsident Madenzie King erklärte zur Frage der Zwangsrekrutierung im kanadischen Parlament, Kanada stehe vor der Möglichkeit einer Anarchie, wenn sich das Parlament nicht hinter die Regierung stelle. Er fügte hinzu, daß er mit einer nur geringen Mehrheit nicht weiterarbeiten werde.

Eichenlaubträger starb den Heldentod

Der Träger des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Major Ferdinand Edel aus Bietzen bei Wehrheim (Baden), fand bei den Kämpfen im Osten als Regimentsführer den Heldentod. Die Ritterkreuzträger Major Carl von Ullrich-Gleichen aus Gaggenau (Elsaß), Führer einer Panzerabteilung, und Oberfeldwebel Heinrich Gader sind den Folgen ihrer schweren Verwundung erlegen.

44-Regiment „Artur Pheless“

Der Reichsführer SS verlieh einem Regiment der 44-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ den Namen „Artur Pheless“.

Hiermit verewigte der Reichsführer SS das Andenken an das Leben und Sterben des Eichenlaubträgers 44-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Pheless, der der erste Kommandeur der 44-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ war und am 21. September 1944 als Höherer SS- und Polizeiführer und deutscher Befehlshaber in Siebenbürgen den Heldentod fand.

Soldaten sammelten 12,5 Millionen Reichsmark für „Mutter und Kind“

Die Soldaten einer Heeresgruppe im Osten sammelten für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ an einem Tage insgesamt 12,5 Millionen Reichsmark von ihrem Wehrsold.

Eine Panzerbatterie gab dieser Tage im Raum von Auz über 20.000 Schuß ab. Für schwere Batterien dieser Art, die nur gegen lösende Fernziele angelegt werden, bedeutet diese Zahl ein seltenes Subtilium.

In einer sudetendeutschen Stadt fand in feierlicher Form die Uebernahme junger SA-Männer der Standarte „Feldherrnhalle“ in die Fallschirmtruppe und ihre Verabschiedung an die Front statt.

Churchills größter Ehrgeiz: Minister des Krieges

Die englische Zeitung „Observer“ widmet Winston Churchill, der in den nächsten Tagen 70 Jahre alt wird, schon jetzt einen Geburtstagsartikel, der sich in der Hauptsache mit Churchills Ehrgeiz, ein Minister des Krieges zu sein, befaßt. So weiß das Blatt darauf hin, daß Churchill sich von jenem Tage an, als er sich den spanischen Streitkräften auf Kubas anschloß, vor allem mit dem Kriege befaßt habe, sowohl als Student wie als Soldat und als Staatsmann. „Sein größter Ehrgeiz“, so heißt es im „Observer“ wörtlich, „war es, ein Minister des Krieges zu sein. Dieser Wunsch ist in vollem Maße befriedigt worden.“

Dieses Urteil aus englischer Feder zeichnet Churchill, wie er wirklich ist und denkt. Sein ganzes Leben ist eine ständige Jagd nach dem Kriegsabenteuer.

Was ein Amerikaner in Malmedy beobachtete

In einem Bericht des Frontberichterstatters der amerikanischen Soldatenseitung „Stars and Strips“ von der deutsch-belgischen Grenze heißt es: Man braucht die Beweiser an den von Lastwagen durchfurchten Straßen nicht zu lesen, um zu erkennen, daß man in das umstrittene Gebiet von Malmedy gekommen ist. Die Leute schauen weg, wenn man durch ihre Ortschaften fährt. Die Kinder laufen von den Höfen in die Häuser, wenn man näher kommt. Die Bauern auf den Feldern hielten niemals beim Wägen an, um mit zwei Fingern das V-Zeichen zu machen, das man in Frankreich und Belgien sehe. Es wehen keine belgischen Fahnen.

